

Der einzige Wochenblatt in Wien 101.

Gedruckt mit Eblen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 20. December 1814.

Wien.

Se. K. Maj. haben dem franz. Gener. Intendanten, Baron Marchand, das Com-mandeur-Kreuz, dem Schwedischen Hofkanz-ler, Freih. v. Wetterstedt, das Großkreuz, und den bayer. 3 Hauptleuten und Adjutanten, Gräfl. Michels und Dobeneck, das Kleinkreuz des Leopoldi Ordens verliehen. Der bisherige Bischof zu Leutmeritz, Wenz. Leop. Ehlmejan ist seit dem verstorbenen Fürsten Bisk. Florentin zu Salm-Salm, zum Erzbischof zu Prag ernannt worden. — Die hier anwesenden Monarchen haben sich leztlich auf der Fürst Niklaus Esterhazy'schen Herrschaft Eisenstadt mit der Jagd er-götzt, und sind nach eingennommener Mahlzeit auf dem fürstlichen Schlosse Abends hieher zu-rückgekehrt. — In Dabniz in Ungarn ist den 22. November Abends, im Stalle des Schul-meisters, eine fürchterliche Feuersbrunst ausge-brochen, welche das Pfarrhaus ergrif, und beyde Gebäude in Asche legte. Auch drang das Feuer in den Kirchturm, so daß die Glo-cken schmelzen und herabfielen. (W. 3.)

Der ehemalige Vizekönig von Italien ist noch immer zu Wien. Kürzlich wurde ihm durch den Fürsten Salzenrand im Namen des Königs die Würde eines Connetable von Frank-

reich angetragen, er hat sie aber abgelehnt. Auf der letzten Hofreoute erschien er in der Uniform eines italienischen Divisionsgenerals. Er ist fast täglich in Schönbrunn bei der Kai-serin Marie Louise. Der Kaiser Alexander schätz und zehret ihn sehr aus. Er mischt sich aber nie unter den Hof. Er befindet sich bey den Festen unter den Zuschauern.

Da der Kaiser Alexander nun vollkommen wieder hergestellt ist, so hat derselbe dem zum drittenmal wiederholten Karoussel, und auch schon der öffentlichen Tafel beygewohnt. (K. 3.)

Alexander hat wieder das Tableau seiner schönen Tugde vermehrt. Die Summen, welche aus der Wittwenkasse, Ceehandlung &c. aus den alten preußischen Provinzen, von Napoleon konfiscirt, und dann mit dem Großherzogthume Warschau abgetreten waren, gab er unbedingt zurück. — Die Theuerung ist für manche Stände sehr drückend, ohne daß Mangel an Waaren wäre. Auch der Geldeurs ist nicht Schuld daran; allein er macht den Echerz der Juden, daß bey den jetzigen hohen Preisen aller Dinge Gold und Silber, noch am wohltheilsten wären, wahr. Die hier mit Theilnahme gelesene Schrift: Sachsen und Preussen, wird nicht mehr ver-kauft. Jeder Courier, deren alle Tage einer nach Petersburg gehet, kostet 350 Dukaten.

(P. 3.)

Vom 20. November.

Wien ist noch immer in seinem gereichten

interessanten Zustande. Man verspürt es deutlich, daß seine Volksmenge vielleicht um ein 50,000 Seelen noch immer vermehrt ist. Man darf, um sich zu unterhalten, nur auf die Straße gehen und Tausende von Menschen, die schönsten Equipagen, Reiter &c. gehen wie ein ewiges Schauspiel an uns vorüber. Die Theater sind gedrückt voll; die Häuser der Restauratoren nicht weniger. Theuer sind die Speisen nicht sehr, aber die hiesigen Gasthöfe, wo man durchaus einzeln speist, haben den Kunstgriff, sehr wenig zu geben, und wenn man nachholen läßt, so kostet es wieder dasselbe. So zahlt man 4 — 5 fl. für ein Mittagessen und fragt sich, ob man satt ist. Man fängt mit Suppe an: 7 kr., bekommt einige Loth Rindfleisch 17 kr., einige Kartoffelpilze 20 kr., 2 Böffel voll blauen Kohl mit Makronen 24 kr., einige Loth Braten 36 kr., 1 Seidel Wein 45 kr., einige Brode 9 kr. Aber man ist nicht satt, also Speisezettel her: Mehlspeiß 32 kr. Eingemachtes, 24 kr. Nun ist man in Wien, man will die Delikatessen nur einzeln kosten: 14 Tislan 1 fl., Linzer Torte 40 kr., 1 Schnepf 5 fl. Nun hat man gegessen, ist aber nicht satt, und ich denke die Rechnung macht wohl 5 — 6 fl. Freylich sind das nach Silbergeld nur 3 fl.; aber wie gut, satt speiset man mit Wein und Dessert im Reich um 1 fl. 30 kr. Silbergeld. Es ist also in der That alles noch einmal so theuer. Die Logis kosten das Zimmer täglich 5, 10, 20, 30 bis 40 fl. in den Gasthöfen. Wer denn da eine Zeitlang lebt ganz als Privatmann, und endlich abreiset, der mag nur an die Tausende, nicht mehr Hunderte denken. Am Schlimmsten ist's, wenn man ausgehen soll. In der Stadt weiß man vor Menschen nicht genug auszuweichen; indeß Niemand stößt abfällig, jeder weicht aus und so kommt man aus einander. Eine andere Beschwerlichkeit ist: das ewige Räßeln und Rollen der Wagen. Jeder in Wien fühlt endlich den Mangel eines Caffee, Museum oder Harmonie.

Die Geschäftsverhandlung auf dem Monarchenkongresse zu Wien hat ganz das Gepräge eines Zusammentrittes der Glieder einer einzigen, sich zärtlich liebenden Familie. Jeder der Monarchen arbeitet täglich nach der bisherigen Gewohnheit mit seinen Ministern. Der Kaiser von Rußland wählt hierzu gewöhnlich die Mittagszeit von 12 bis 2 Uhr. Ihn umgiebe zunächst in diesen Arbeitsstunden der Minister Graf Nesselrode, welcher das vollste

Vertrauen des Monarchen besitzt. Die andern Monarchen widmen gleichfalls die Früh- oder Mittagsstunden diesem Zwecke. Nur die Könige von Preußen und Dänemark ziehen die Abendstunden für die Beratungen in ihren Kabinetten vor, und benutzen die Zeit, während welcher die übrigen Monarchen arbeiten, zu Befichtigung der öffentlichen Anstalten und Denkwürdigkeiten. Was auf diese Art zwischen den Monarchen und ihren Ministern ausgearbeitet ist, wird am folgenden Tage Gegenstand der Berathung unter den Monarchen selbst. Sie treten gewöhnlich einige Zeit vor der Tafel ohne Etiquette und nur nach dem Range des Lebensalters zusammen. Da kommen dann die Ausgleichungsgegenstände vor, welche die Minister in den Vorberathungskonferenzen des allgemeinen Kongresses vorbereitet, und dann einzeln ihren Monarchen vorgetragen hatten. &c.

Ein kaiserliches Kabinetsschreiben, datirt Wien den 19. September d. J. dürfte auch jetzt noch die Aufmerksamkeit des gesammten deutschen Publikums verdienen. Den Anlaß dazu gab die römische Congregation della Disforma, welche unmittelbar von dem Generalvikariate zu Velluno verschiedene Auskünfte verlangte; der Wiener Hof sandt sich dadurch bewogen, die bestehenden Gesetze Josephs II. zu erneuern und einzuschränken, wornach keine päpstlichen Bulle, Breve, Constitution und eben so wenig ein bischöflicher Hirtenbrief, Kreis Schreiben &c., ohne vorherige, allerhöchste Genehmigung, bekannt gemacht, und in Vollzug gesetzt werden darf. (S. 3.)

Nachdem Sr. k. k. Majestät dem gegenwärtigen Besitzer der im Easlauer Kreise von Böhmen gelegenen, aus 4 Dörfern und eben so vielen Wänerhöfen bestehenden Herrschaft Ziock, Kluck und Chwalowitz, aus besonderen Hinsichten die Erlaubniß ertheilt haben, diesen Besitz auf dem Wege einer Lotterie zu veräußern, so ist darüber die ausführliche Bekanntmachung und Ankündigung dieser Zeitung beygelegt worden. Man ersieht daraus, daß besagte Herrschaft im May des Jahrs 1813 durch Werkverständige gerichtlich geschätzt, zu einem Werthe von 775,977 fl. angeschlagen worden ist, und durchaus mit allen natürlichen und ökonomischen Anlagen wohl versehen, in dem blühendsten Kulturstande sich befindend, um gehörig benützt zu werden, von dem künftigen Besitzer keine neuen Vorauslagen fordert. Diese Herrschaft wird auf 80,000 Lose, jedes zu 15 fl. W. W., mit 4000 Nebenje-

winnsten von 30,000 bis zu 20 fl. W. W. ausgespielt, und die Ziehung geschieht am 1. Jul. 1815. Die Großhandlung der Hrn. Herz und Comp. besorgt die Vertheilung der Lose, und verbürgt die Einlagen, so wie die Auszahlung der Gewinne. (W. 3.)

F r a n k r e i c h.

Die Gazette de France bemerkt, man hätte an den Strassen von Paris die wichtige Nachricht mit großen Buchstaben gedruckt angeschlagen: ein dortiger Kaufmann hätte Tücher um einen so wohlfeilen Preis zu verkaufen, daß er es nicht wage denselben öffentlich auszusprechen.

Man liest in einem Brief von einem Belgier, eine Uebersicht der gegenwärtigen Lage der drei Vortheyen in Belgien, nämlich der französischen, holländischen und belgischen. Der Verfasser, der ein eifriger Anhänger des Prinzen von Oranien zu seyn scheint, versichert, das Königreich der Niederlande werde das vorige Königreich Holland, ohne Ostfland, (das an Preußen zurück kehrt), Belgien und das Lütticher Land bis an die Maas und die Sambre, bezielen. Dieser Staat hätte 4,370,000 Ceelen, 90 bis 100 Mill. Gulden Einkünfte, eine Armee von 60,000 Mann, und eine Flotte von 26 Linien Schiffen. Im Falle der neue König nach Luxemburg, Limburg mit Sichen erhalte, wärd die Belgier hoffen, so würde die Monarchie 4,950,000 Ceelen zählen.

(P. 3.)

Häufige Besuche, die seit einiger Zeit von Fremden in den Lyoner Fabriken gemacht worden sind, und die Folgen hatten, daß Arbeiter und Maschinen entlockt wurden, haben den Prefekten zu Lyon veranlaßt, unter dem 29. Okt. zu verordnen, daß die dortigen Fabrikanten, ersten Zubereiter und Härter den Fremden kein Verfahren zeigen, keine Untersuchung irgend eines Weberstuhls zugeben, und jenen Besuch in den Werkstätten verbieten sollen. Zugleich wurde den Mechanikern und Werfertigern von Weberstühlen untersagt, dergleichen für Fremde zu verfertigen. (W. 3.)

Die Gazette de France enthält folgende Erzählung: Ein Tambour der Nationalgarde, welcher in dem Pallaste der Tuilerien auf der Wache war, sey von einem seiner Kameraden, zwischen 11 und 12 Uhr des Nachts, in eine Schenke geschickt worden, um eine Bouteille Wein zu holen, und beim Herausstritt aus derselben, da er ein Goldstück hatte wechseln lassen, von einem Manne angefallen worden, der ihm eine Pistole auf die Brust setzte, und das ge-

wechelte Geld verlangte. Der kleine Tambour zog sich sehr gut aus der Sache, indem er unter dem Anscheine in seinen Taschen nach der Scheremünze zu suchen, seinen Säbel zog, und dem Angreifer so plötzlich auf die Hand hieb, daß er die Pistole fallen ließ, und einen Finger verlor. (W. 3.)

Vereinigte Niederlande.

Was der 18. Okt. für Deutschland gewesen, war der 18. Nov. für Holland. Man feyerte an demselben das Fein ter im vorigen Jahre erfolgten Befreyung. Der Donner der Kanonen, das Läuten und Spielen der Glocken, und das Wehen der Flaggen, verkündigten den festlichen Tag im Haag, wie in allen Städten des Landes. Das Wetter gab ein Beispiel der Vergangenheit und der Gegenwart. Die vorhergehenden Tage waren dufferst stürmisch und unangenehm, und am 18. Nov., an welchem zugleich das Geburtsfest der Gemahlinn des souverainen Fürsten gefeyert wurde, war das schönste Herbstwetter eingetreten.

Des Morgens ward im Haag Pred und Käse unter die Armen vertheilt, hernach war große Parade, alsdann Le Deum, welchem der ganze Hof beywohnte, darauf feyerliche Glückwünschungs-Audienz, großes Mittagmahl bey Hofe und des Abends Schauspiel, worin das vaterländische Stück: Jacoba von Bayern, Gräfinn von Holland und Zeeland, gegeben wurde. So wie die Fürstliche Familie, im Schauspiel erschien, ward sie von dem Orchester mit der beliebten Arie, Wilhelm von Nassau, und mit dem Jubel der Zuschauer empfangen. Des Abends war die Residenz auf das schönste erleuchtet. Das Fest beschloß mit einem prächtigen Ball und Nachtmahl, welches der Englische Botschafter gab. Die Freude war um 8 Uhr durch einen Brand gestört, der unversehens ausbrach, glücklicherweise aber bald gelöscht wurde.

Auf gleiche Art ist der 18. Nov. zu Brüssel und in ganz Belgien gefeyert worden. (W. 3.)

G r o ß b r i t a n i e n.

In Paris behauptet man, daß, obgleich Talleyrand der erste war, der den kais. Chron durch Buonaparte's Verbrechen für erredigt erklärte, er doch bei weitem sich nicht so prompt für die Wiederherstellung der Bourbons erklärt habe. Der eigentliche Vorschlag hierzu soll vom Senator Barthelemi gekommen seyn, der, wie es scheint, eifrig durch den berühmten Advokaten Perignon unterstützt ward. Man hält Talleyrand in Verdacht, daß er sich einen ausgezeichneten

Theil an der Regentschaft hätte aneignen wolten, welche bei der Erbfolge eines minorenneu Kaisers hätte Statt finden müssen. (P. 3)

P o n d o n .

Die Nachricht soll hier eingetroffen seyn; daß Newyork so eng eingeschlossen sey, daß man ihr gedroht habe, sie in Brand zu stecken, wenn sie sich nicht auf die erste Aufforderung ergeben würde. Boston soll sich schon ergeben haben. — Das Gehalt der eng. Botschafter zu Paris, Wien und im Haag, beträgt, außer den Extraausgaben, 11065 Pf. Sterl. — Spanische Briefe bestärken das Gerücht, daß Havannah und Portorico, wohin bekanntlich, zufolge eines Dekrets der Regentschaft und der Cortes, den eng. Kaufahrern die Freiheit zu handeln gegeben war, jetzt für eng. Schiffe geschlossen worden sind. In einigen Gegenden Deutschlands, behauptet ein Pariser Blatt, soll den franz. Fabrickwaaren ein Autaba-Zee angefündigt seyn, indem die Deutschen sich eidlich verbunden hätten, in Zukunft keine franz. Stoffe mehr zu brauchen. — Ein Engländer sprach von dem tiefen Einbrücke, den des Königs Ludwig XVIII. edle Standhaftigkeit im Unglücke in England zurückerlassen habe, und fügte hinzu: „Wäre er nicht König, so würde ich sagen, er sey der vollkommenste Gentleman in der Welt. (P. 3.)“

Im Unterhause machte Lord Bridport am 8. d. B. die Motion zur Dankadresse an den Prinzen-Regenten, welche von Mr. Graham unterstützt wurde. Die H. H. Whitbread und Tierney sprachen dagegen und tadelten, außer den Finanzmaßregeln der Minister und dem Benehmen des Lords der Admiralität in Betreff des Seewesens, auch noch die Art der Führung des Krieges in Amerika, die Erhebung von Hannover zum Königreiche, das dem Prinzen von Oranien, als fremden Souverain anvertraute Commando der eng. Armee, die Auslieferung zweyer nach Gibraltar geflüchteter Spanier an ihre Regierung, Mr. Canning's Ernennung zum Botschafter nach Lissabon u. s. w. (P. 3.)

Von dem Verrage der 100,000 Pf. St., welche das Britische Parlament lezthin für die durch den Krieg verunglückten Unterthanen Deutschlands bewilliget hat, erhalten, nach einer nun bekannt gewordenen Vertheilungs-Liste: Sachsen und die Lausiz; 24,000, die Preussischen Staaten: 10,000, Hannover: 10,000, Mecklenburg und Holstein: 18,000, die Waisen in Deutschland: 10,000 Pfund. (W. 3.)

M i s s e l l e n .

In Dänemark sind am 21. Sept. zu Aarhus

wieder für 4,113,949, und am 29. 34 Tausend und halber für 1,500,000 Thlr. Papiergeld öffentlich verbrannt worden. — In Spanien, welches Land eigentlich man die Erfindung die Laubstücken zu unterrichten zu verdanken hat, wird dieses Institut wieder hergestellt. — Ein Pariser Blatt übersezt das eng. Wort: demise (Tod, Absterben, deced,) mit demission (Abdankung); und so wird nun Lord Auckland Pair durch die Abdankung seines Vaters! Wie man sieht ist dieß ein sehr mißlicher Ausdruck. Kommt er in Aufnahme, so stirbt niemand mehr, sondern dankt bloß ab. — Das erste steinerne Denkmal, den Friedensstiftern geweiht, hat der 32 jährige Graf v. Kalkabin in seiner Herrschaft in Niederösterreich am 7. Sept. d. J. an bes. Plage auf eigene Kosten errichtet, wo Alexander im vorigen Jahre zum erstenmal Schlesiens Boden betrat. Es hat die Form eines Triumphbogens ist 38 Fuß hoch, 54 Fuß breit, und mit den Büsten der Friedensstifter und vielen Inschriften geschmückt. Zu Brede brach am 8. Nov. Morgens um 4 Uhr auf einmal Feuer in dem Schauspielhause aus, und legte das ganze Gebäude in Asche. — In Folge eines erlassenen Dekrets des Prinzenregenten von Portugal, ist die Schifffahrt und der directe Handel nach Brasilien für alle befreundete Nationen freygegeben worden.

Preußen zeigt fortwährend große Thätigkeit, und gewinnt immer mehr Popularität, wenn auch manche Maßregeln, zu welchen es durch Staatsrückichten gezwungen ist, nicht von Allen sogleich begriffen werden. Die erlauchtesten Staatsmänner stehen an der Spitze dieser Angelegenheiten, oder schließen sich denselben an, durch Wunsch, Billigung, Rath und That. — Man sagt, der Admiral Lord Cochrane, hätte mit den Amerikanern einen Waffenstillstand abgeschlossen, welches zu Folge hatte, daß 100 gegen 20 gewettet wurde, der Friede zwischen England und Amerika werde noch vor dem 1. Jänner zu Gent unterzeichnet werden. — An dem Mantel, den der König bei seiner Krönung zu Paris, die künftigen May statt haben soll, tragen wird, arbeitet man schon. (P. 3.)

Wechsel-Cours in Wien

am 14. Dezember 1814.

Augsb für 100 fl. Curr. fl. } 262 3/4 Ufo
261 1/3 2 Mon.

Conventionsmünze von hundert 263 3/4 fl.